

1. Die Ausrichtung sollte sich auf eine Sammlung historischer Werke beziehen, die älter als 70 Jahre sind und somit rechtfrei.
2. Europeana sollte in Zukunft eine Linksammlung bleiben. Die Suchfunktionen sind zentral und eine einfache Ergebnispräsentation ist entscheidend für den Erfolg der Seite. Die heutige Form ist gut!
3. Durch die Verlinkung auf die Ursprungsseite ist die Sichtbarkeit der zur Verfügung stehenden Institution gewahrt. Es sollte allerdings möglich sein diese Seiten zu übersetzen, womit erhebliche Anstrengungen verbunden wären. Es sollte hier das Subsidiaritätsprinzip gewahrt bleiben. Auf freiwilliger Basis werden die Seitenbetreiber aufgefordert ihre Seite und/oder Inhalte in die Amtssprachen (eher deutsch, englisch und französisch, als 27) zu übersetzen. Einheitlich sollten nur die Startseite und die Suchergebnisse sein. Nicht aber das Material selbst, das muss nicht sein und ist nur ein erhöhter Aufwand, ohne Mehrwert.
4. Europeana sollte vor allem mehr Werbung für sich machen. In allen Bibliothekskatalogsystemen sollte Europeana als Link verfügbar sein und an Universitäten und Schulen in den Recherchekursen zu Beginn des Studiums oder in der Schullaufbahn verpflichtend gezeigt werden. Dazu sollte es eine entsprechende Richtlinie durch die DG Bildung geben, oder dieser Passus in eine bestehende Richtlinie aufgenommen werden, die von den Bildungs- und Forschungsministerien umgesetzt wird. Öffentlich-rechtliche Fernseh- und Rundfunkanstalten sollten zu kostenfreien Werbeblöcken im Sendebetrieb und im Internet für EU Vorhaben und Konsultationen verpflichtet werden!
5. Ja, die Seiten, auf die verlinkt wird, müssen online gehalten werden und dürfen nur nach Absprache mit Eurpeana überarbeitet werden. Für Nutzer gibt es nichts schlimmeres, als die Meldung „Site not found“. Für die Umsetzung sollte es ein Verhaltenskodex für „Europeanazulieferer“ geben. Dieser wird einmal von der Kommission heraus gegeben und bei Bedarf überarbeitet. Es sollte schon im Suchergebnis angezeigt werden, ob die gefundenen Inhalte rechtfrei und/oder downloadbar sind.
6. Wissenschaft, Bildung und Kultur sind unendliche Ressourcen, die einen überdurchschnittlich effizienten Mehrwert erzielen, wenn man Input und Output vergleicht. So sollen alle Universitätsbibliotheken, Schulbibliotheken, Stadt- und Nationalbibliotheken, Museen, Kultureinrichtungen und öffentlich-rechtliche Fernseh- und Rundfunkanstalten –kurz gesagt alle staatlichen oder halbstaatlichen Einrichtungen, die Informationen produzieren oder enthalten und aus Steuergeldern finanziert werden, Europeana die in ihrem Namen oder Auftrag produzierten Inhalte zur Verfügung zu stellen. Denkbar wäre den Zugang für Europäer kostenfrei zu machen, wenn man die Personalausweisnummer als Login verwendet. Weil man schließlich hier Steuern bezahlt.
7. Generell gibt es Urheberrechte, weil Menschen damit ihren Lebensunterhalt verdienen wollen. Mein Plädoyer ist, diese Sparte dem freien Markt zu überlassen und Eurpeana nicht als Konkurrenzprodukt beispielsweise zu google books aufzubauen. Wer vom Steuerzahler finanziert wird, oder seit 70 Jahren tot ist, nimmt nicht am freien Markt teil.
8. Bei der Verteilung einer ISBN Nummer muss der Autor/die Autorin eine Kopie der Geburtsurkunde beifügen. Der Stichtag gilt in Europa auch, wird aber jedes Jahr um ein Jahr nach vorne verschoben. So wird Europeana zum Geschichtsbuch Europas, dass 70 Jahre vor dem heutigen Datum endet.

9. Gemeinfrei heißt frei für die Allgemeinheit und diese Eigenschaft kann niemand bloße Kopie umgehen. Dafür ist Europeana da um die Serviceleistung des freien Zugangs zu übernehmen. Wer sich dennoch die Mühe machen möchte freie Inhalte bereit zu stellen, der darf das nur kostenfrei tun. Sobald aber am Werk etwas verändert wird und somit Arbeit geleistet wird, muss damit Geld verdient werden dürfen.
10. Ja, es sollte im Suchergebnis in Form einer Ampel dargestellt sein, wie frei die Inhalte zugänglich sind.
11. Das Projekt in Form einer Stiftung zu führen halte ich für sinnvoll, weil so öffentliche und private Finanzierung möglich bleibt. Die EU sollte den Betrieb der Seite finanzieren und die Mitgliedsstaaten, durch ihre mit Steuergeldern finanzierten Einrichtungen, die Inhalte beisteuern.
12. Auch nach 2013 sollte der Betrieb der Seite Bestandteil des Haushalts sein. Neuerungen sollten aus Fördermitteln und Förderprogrammen finanziert werden und so einer Prüfung unterliegen.
13. Inhalteanbieter sind die Mitgliedsstaaten und evtl. private Förderer. Administrator ist eine Anstalt öffentlichen Rechts, die durch die EU finanziert wird und die Seite betreibt und Förderanträge stellt, wenn sie weitere Finanzmittel benötigt. Die Rechtssetzung und Verfahrensregeln werden durch die zuständige(n) Generaldirektion(en) gegeben.
14. Private Beteiligung sollte auf Spendenbasis laufen um Mitnahmeeffekte zu vermeiden, ansonsten stimme ich den Vorschlägen aus der Fragestellung zu.
15. Ein Eintritt in den freien Markt hat den Wettbewerb zur Folge und kann die Funktion beeinträchtigen, wenn Sponsorengelder knapp werden. Diese Gefahr sollte ausgeschlossen bleiben um das Ziel, Kulturgüter zu erhalten, nicht zu gefährden. Wettbewerb produziert Verlierer, und verlieren will man ja nichts, sondern auch, auf den ersten kurzfristigen Blick, vermeintlich Sinnloses erhalten.
16. Ziel dieser „Datenbank der Kulturgüter“ soll sein so viel wie möglich anzubieten und zu erhalten. Dafür Geld zu verlangen könnte abschreckend wirken. Es sollte für Drittstaatenangehörige eher ein kostenpflichtiger oder gar kein Zugang erfolgen, da viele Ursprünge ja aus Steuergeldern entstanden sind.